Durchelenburg - vergessene Burganlage im Labertal

Das Ziel der sommerlichen AGRICOLA-Abendwanderung am 28.August 1999 war eine ehemalige, schon lange in Vergessenheit geratene Burganlage oberhalb des Schrammlhofs im Tal der Schwarzen Laber.

Denn schon längst hat Buschwerk und Wald den größten Teil des Schloßberges eingenommen, an dessen Flanke sich die ehemals drei Anwesen des heutigen Schrammlhofs befanden.
Der Aufstieg zur Durchelenburg, wie die Burganlage in früheren Zeiten genannt worden ist, führt entlang von Wiesen und Wäldern, über aufgelassene Felder und durch dichtes Buschwerk.
Der Name Durchelenburg wurde später zu Türklburg und weist somit auf die Beziehung zur Türklmühle die zu Füßen der ehemaligen Burg liegt (Wassermühlen gibt es in Mitteleuropa seit dem 8. Jahrhundert, der Karolinger-Zeit).
Diese „Zweisamkeit" von Burg und Mühle ist u.a. auch in Laaber sowie beim Schallerwöhr und der Eslburg gegeben.

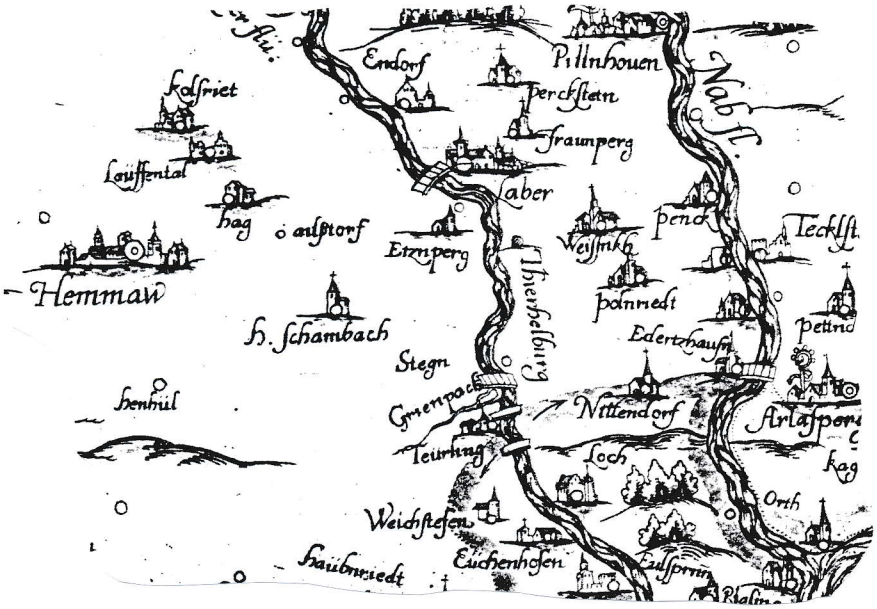
Vermutlich entstand die Durchelenburg auf dem Schloßberg bereits in der ersten Burgbauphase im 9. Jh. Im Gegensatz zur Steinquaderbautechnik in der zweiten Burgbauphase bestanden hier die Wehranlagen vorwiegend aus Gräben, Erdwällen und Palisaden, die den steil aufragenden Felssporn gegen das offene Gelände der Hochfläche sicherten. Dies ist der Grund dafür, dass heute nur noch wenige Geländespuren von der ehemaligen Burg zeugen. Dagegen sind der Graben, der die Vorburg von der Kernburg trennte, sowie die Stelle, an der einst der Bergfried aufragte, noch zu erkennen.

Es gibt auch keine archivalischen Hinweise, außer einer Anmerkung in einem Rechtsstreit Anfang des 13. Jhs. Darin wird die Burg bereits 1205 als verlassen gemeldet. In dieser Zeit also müssen die auf der Durchelenburg ansässig gewesenen Dienstleute der Regensburger Burggrafen ihren Sitz nach Großetzenberg verlegt haben. Hier waren drei sog. Ministerialien ansässig - neben den Dienstleuten der Regensburger Burggrafen auch jene des Bistums Bamberg und des Klosters Prüfening.

Auch die Herren von Laaber stammten von den Regensburger Burggrafen ab. Sie gehörten zum Hochadel und waren mit der Ausübung reichskundlicher Aufgaben betraut. Auf ihre hohe Stellung im Reich macht ihr Siegel aufmerksam. Es zeigt einen Reiter. Über dem „Reitersiegel" stand nur noch das Thronsiegel, das Königen und Kaisern vorbehalten war.

Die Burgen des 12. Jahrhunderts hatten Vorwarnanlagen an erhöhten Geländepunkten, die in heutigen Flurnamen noch auftauchen und als solche erkennbar sind: Beispiele hierfür sind: „Lichtenwald", „Kapfelberg" (von „kapfeln" = „schauen"), „Hohenwart", etc.
Auch alte Berufsbezeichnungen sind heute in Familiennamen noch erhalten, wie z.B. der Begriff „Gschwendner". Gschwendner haben früher von Bäumen die Rinde abgeschält, sodaß diese in ihrem Wachstum gehemmt waren, „geschwunden" sind.

Die Bezeichnung Durchelenburg stammt aus dem Mittelhochdeutschen und hängt vermutlich zusammen mit „durchl" oder „dürkel", das soviel wie „durchlöchert", „durchbohrt" bedeutet. Der Grund für diese Namensgebung ist ein Felsentor in den westlichen Felspartien. Die Burganlage beherrschte einst die Engstelle des Labertals, in dem der ursprüngliche Weg, anders als heute, auf dem rechten Laberufer entlang führte. Die heutige Vegetation beeinträchtigt die ehemals freie Sichtverbindung vom Schloßberg zum östlich gelegenen Weißenkirchen. Vermutlich fungierte die Dorfkirche ehemals als Burgkapelle.



Kartenausschnitt mit der Lage der Durchelenburg (hier als Thierhelburg bezeichnet) aus der Weinerus-Karte von Ober- und Niederbayern von 1579.
(Kopie aus dem Faksimiledruck des Bayer. Landesvermessungsamtes)

Informationen:

- Karl Hammerl, Ortsheimatpfleger Markt Laaber

Literaturhinweis:

- Boos, Andreas (1998): Burgen im Süden der Oberpfalz. Regensburg

AGRICOLA Informationsblätter zur Kultur- und Naturgeschichte, Blatt 3/2000:
Karl Hammerl: Durchelenburg - vergessene Burganlage im Labertal

Hersausgeber: AGRICOLA
Arbeitsgemeinschaft für Kultur- und Naturgeschichte Region Schwarze Laber-Tangrintel e.V.
Geschäftsstelle: Sonnenstraße 1, 92331 Parsberg